

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Rogate, 17.5.2020 HD: Matthäus 6,5-15:

Jesus lehrt seine Jünger und spricht:

5 Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Heute trete ich zurück. Zurück hinter einen, der mehr als

ich zu sagen hat. Denn in der Beschäftigung mit dieser Predigt bin ich auf eine Schrift Martin Luthers gestoßen, die uns wie kaum eine andere Einblicke in die *persönliche Frömmigkeit* Martin Luthers gibt.

Luther hatte einen guten Freund, der war Barbier. Also zugleich Frisör und Zahnarzt. Dieser Peter Beskendorf aus Wittenberg unterhielt sich mit Luther gerne über religiöse Themen. Einmal hat er den berühmten Professor und Reformator gebeten, ihm eine Anleitung für das Beten zu geben. 1535 entsteht so die Schrift: „Eine einfältige Weise zu beten - Wie man beten soll – für Meister Peter, den Barbier“ – Luthers Anleitung zum Vaterunser.

Diese kleine Schrift hat also in etwa die gleiche Ursprungssituation wie das Vaterunser selbst. Auch damals hatten die Jünger ihren Meister, Jesus, gebeten: Herr, lehre uns beten. Und als Antwort auf diese Bitte hatte Jesus ihnen das Vaterunser gegeben, - und außerdem einige Hinweise, wie ihr Beten *nicht* sein sollte: Nicht heuchlerisch, sondern im Verborgenen. Nicht geplappert, als müssten wir Gott, unsern Vater, erst mit vielen Worten „herumkriegen“, - ihn quasi „überreden“, uns zu helfen.

Und schließlich darf es keine Sackgasse sein: Ich lasse mir Gottes schenkende Hand gefallen, gebe aber nichts davon weiter, - darum ist es bei der Vergebungsbitte ausdrücklich gesagt: dass die Vergebung Kreise ziehen soll, weiter gegeben werden soll. Genau genommen ist es gar kein „Soll“, sondern eine schlichte Selbstverständlichkeit: Wie Gott mir, so ich dir.

Martin Luther nun schreibt an Meister Peter, den Barbier, eine ziemlich nüchterne Feststellung: „Das Vaterunser ist der größte Märtyrer auf Erden, denn jedermann plagt's und missbraucht's... - Es ist Jammer über Jammer, dass solch Gebet eines solchen Meisters ohne alle Andacht zerplappert und zerklappert wird in aller Welt. Viele beten übers Jahr vielleicht etliche Tausend Paternoster, und wenn sie tausend Jahre so beten würden, so hätten sie doch nicht *einen* Buchstaben oder Tüttel davon wirklich geschmeckt noch gebetet.“

Luther zeigt sich hier durchaus als „verbranntes Kind“: Aus seiner eigenen mönchischen Vergangenheit kennt er das nur zu gut, - darum äußert er sich hier auch sehr kritisch über die Stundengebete, die zwar nicht zwangsläufig, aber nach seiner eigenen Erfahrung dann eben doch oft nur heruntergeleiert werden. „Ich habe selbst die

vorgeschriebenen Stundengebete meiner Tage viel gebetet, leider, dass der Psalm oder das Gebet aus war, ehe ich gewahr ward, ob ich angefangen oder in der Mitte wäre.“ Wie oft dient das Vaterunser, dieses Gebet, das uns von Jesus selbst anvertraut ist, als bloßes Schlussritual gemeindlicher Veranstaltungen?! Ich will gar nicht unterstellen, dass es da immer nur gedankenlos heruntergeplappert wird, aber es kommt vor, das weiß ich von mir selbst. Wissen wir also wirklich, was wir da beten? Beten wir es wirklich immer mit vollem Bewusstsein?

Horchen wir also darauf, was Luther aus dem Nähkästchen seiner eigenen Spiritualität mit uns teilt. Ob es gerade in diesen Tagen, wo Beten so wichtig ist und die Frömmigkeit vermehrt aus der Kirche in die Häuser verlagert wurde, unserm Beten vielleicht hilfreich sein kann:

Luther kann da sehr plastisch reden: „So wie ein guter fleißiger Barbierer seine Gedanken, Sinn und Augen sehr genau aufs Schermesser und auf die Haare richten muss und nicht vergessen darf, wo er sei im Strich oder Schnitt; wo er aber zugleich will viel plaudern oder anderswohin denken oder gucken, sollte er einem wohl Maul oder Nase, die Kehle dazu abschneiden, - so will jedes Ding, wenn es gut gemacht sein soll, den Menschen ganz ha-

ben mit allen Sinnen und Gliedern, denn wer mancherlei denkt, der denkt nichts, macht auch nichts Gutes; wie viel mehr will das Gebet das Herz ganz und allein haben, wenn es ein gutes Gebet sein soll.“

Darum sein seelsorglicher, ganz praktischer Rat: „Es ist gut, wenn man früh Morgens das Gebet lasse das erste und des Abends das letzte Werk sein, und hüte sich mit Fleiß vor diesen falschen betrüglichen Gedanken, die da sagen: Warte ein wenig, in einer Stunde will ich beten, ich muss vorher noch dies oder das fertig machen. Denn mit solchen Gedanken kommt man vom Gebet in die Geschäfte, die halten und umfassen einen dann, dass aus dem Gebet den ganzen Tag nichts mehr wird.“

Ganz konkret schlägt er dann vor, das Vaterunser als das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, zunächst ganz von Wort zu Wort zu beten. Und gibt dann den Rat:

„**Danach** wiederhole *ein* Stück, oder wie viel du willst, - etwa die erste Bitte: „Geheiligt werde dein Name“ und sprich: „Ach ja, Herr Gott, lieber Vater, heilige doch deinen Namen, in uns selbst und in der Welt. Zerstöre und vertilge alle Angriffe derer, die deinen Namen fälschlich führen und so schändlich missbrauchen und lästern, die

behaupten, es sei dein Wort und der Kirche Gebot, was doch des Teufels Lügen und Betrügerei ist, damit sie unter deinem Namen so viele arme Seelen verführen in der ganzen Welt ...“

Meditierend geht er so von Bitte zu Bitte. Angelehnt an die Zahl sieben ist sein Gedanke, dass wir uns jeden Tag *eine* Bitte besonders vornehmen und im Gebet bedenken. Dabei komme es nicht auf seine Worte an, die er nur als Beispiel aufgeschrieben habe: „Ich will nicht *diese* Worte alle im Gebet gesprochen haben; denn da würde doch zuletzt wieder ein Geplapper und Gewäsch daraus, - aus dem Buch oder Buchstaben daher gelesen. Sondern ich will das Herz damit gereizt und unterrichtet haben, was es für Gedanken im Vaterunser fassen soll. Solche Gedanken aber kann das Herz auch mit ganz anderen, mit viel mehr oder auch viel weniger Worten aussprechen. Ich selber binde mich an diese Worte auch nicht, sondern heute so, morgen so spreche ich die Worte, danach ich warm und lustig bin. Bleibe dennoch, so nah ich immer kann, bei demselben Gedanken oder Sinn, kommt wohl oft vor, dass ich in *einem* Stück oder Bitte in so reiche Gedanken zu spazieren komme, dass ich die anderen sechs anstehen lasse. Und wenn solche reichen und gu-

ten Gedanken kommen, **so soll man die anderen Gebete fahren lassen und solchen Gedanken Raum geben und mit Stille zuhören und bloß nicht hindern**, denn da predigt der Heilige Geist selber. Und *ein* Wort *seiner* Predigt ist besser als tausend unserer Gebete. Ich habe oft mehr gelernt in einem Gebet, als ich aus viel Lesen oder Nachdenken hätte kriegen können.“

Ganz ähnlich mache er es mit den zehn Geboten. Auch die nehme er sich häppchenweise Stück für Stück vor und betrachte sie „als ein vierfach gedrehtes Kränzlein“, wobei dann ganz unausweichlich auch das in den Blick kommt, was uns gerade umtreibt, sei es nun Corona oder andere Themen. Denn auch auf diesem Hintergrund frage ich mit dem „vierfachen Kränzlein“:

1. Was sagt es genau bzw. was fordert dieses Gebot von mir; 2. Wofür kann ich danken; 3. Worin bin ich schuldig geworden; 4. Worum kann ich bitten. | Genauso betrachte er auch die drei Artikel des Glaubensbekenntnisses: Von der Schöpfung, von der Erlösung, von der Heiligung.

Das heißt: An den Grundelementen des Kleinen Katechismus, entfaltet Luther eine Spiritualität im Alltag und zeigt so, wie unser Glaube unser Leben durchdringen und for-

men kann im täglichen schlichten Da-Sein vor Gott, im Hören, im Meditieren, im Beten. Das Vaterunser, die Zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis sind ihm dafür das Gerüst, - und man bekommt eine Ahnung davon, dass wir mit diesen drei Schätzen unendlich reich beschenkt sind. Wenn wir sie nicht unbeachtet liegen lassen. Darum: Rogate, betet. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.